

ersch. 1884
nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis
monatl. 50 Pf., vierteljährl. 1.50 M.
pennunmerando bei freier Zustellung.
Durch die Post bezogen 1.65 M.
Postzeitungsstelle 6255a, Nachtrag VII.

Volksblatt

für Halle und den Saalkreis.

Organ zur Wahrung der Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Böhlbergasse.
Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle Saale.

Inserionsgebühren
Betriebe für die 4 gelappten
Zeilen oder deren Raum 15 Pf.,
für Vereins- und Berammlungs-
anzeigen 10 Pf.

Inserate für die fällige Nummer
müssen spätestens bis vormittags
1/10 Uhr in der Expedition
abgegeben sein.

Nr 109.

Halle a. S., Mittwoch den 13. Mai 1891.

2. Jahrg.

Anarchismus und Sozialismus.

Dieses Thema behandelte kürzlich Herr Bell in Arbeitervereine zu Stuttgart. Es ist angesichts des Aufstrebens der Anarchisten in den romanischen Ländern und Aufstand am Rufe, auf das Gemeinname sowohl als auf das Unterscheidende dieser beiden Parteien hinzuweisen. Ganz besonders aber auch deshalb, weil sowohl unsere Gegner als auch selbst Arbeiter Anarchisten und Sozialdemokraten in einen Topf werfen. Eine Erkenntnis haben sie mit der Sozialdemokratie gemein: wie wir erstreben sie eine gänzliche Umgestaltung der Verhältnisse. Diese Anschauung, welche an dem Bestehenden vernichtende Kritik übt und eine Gesellschaftsform, welche allen eine menschenwürdige Existenz bieten soll, ist auch bei ihnen der Ausgangspunkt ihrer Theorie. Und damit ist der Anarchismus uns näher verwandt als z. B. die Philosophie des Pessimismus d. h. der Enttäuung der Welt und als das Christentum, welches zwar auch die Uebel dieser Welt betont, aber nicht in dieser Welt dieselben schon zu lösen sucht, sondern auf ein jenseitiges Leben hinweist.

Hauptfachliche Vertreter des Anarchismus sind der Franzose Proudhon (spr. prudong) geb. 1809, gest. 1865, welcher den Satz aufstellte „Eigentum ist Diebstahl“, und der Russe Bakunin (1814 — 1876). Nach diesen beiden wäre auch der Anarchismus nur auf friedliche Weise zu erreichen.

Freilich anders zum Teil die heutigen Anarchisten, welche oft schwer zu unterscheiden sind von Spionen und Spitzeln, welche anarchische Umtriebe machen, um besseren Fang zu machen.

In Deutschland war es namentlich Most, der stark anarchisch angehaucht war. Es ist ja dessen erbärmliches Treiben zu bekannt, als daß es noch nötig wäre darüber zu sprechen. Nur sei bemerkt, daß manche radikale Sozialisten eine große Freude an diesem Großmaul hatten und manchmal noch haben. Er war im Schimpfen, Lästern, Verleumben groß, aber sein Thun und Handeln war feig, kurzschichtig und voll Unklarheit.

Die größte Zahl derer, die sich auf den Namen „Anarchist“ etwas zu gute thun, gehören diesem Maulheldentume an. Es sind Wirrköpfe, die keinen politischen Blick, wohl aber eine giftige Galle und eine starke Lunge haben.

Ein kleiner Teil Anarchisten dagegen, wie er aber eigentlich nur in Rußland vorkommt, hat angesichts der

russischen Verhältnisse begriffliche Absichten. Und damit komme ich auf ihre Mittel zur Erreichung ihrer Ziele zu sprechen.

Sie wollen möglichst schnell mit Hintansetzung jeder geschichtlichen Entwicklung, durch Gewaltakte, blutige Revolutionen u. zum Siege gelangen. Gerade das ist ein Hauptunterschiedungspunkt von unserer Kampfweise und er ist darin begründet, daß der Anarchismus mit den gewordenen sozialen Zuständen, d. h. mit der geschichtlichen Entwicklung nicht rechnet. Geht es heute gelingt ihnen ein Putz, dann werden die Unterlegenen mit Fug und Recht wieder einen Putz machen — kurz und gut, man verweigert die Majorität auf die unbilligste Weise. Oder man mordet einen Einzelnen, den man thörichterweise für alle Uebel verantwortlich macht. Es wird nichts helfen, denn ein anderer tritt an seine Stelle. Es ist eben irrig, eine einzelne Person für eine ganze Gesellschaftsordnung verantwortlich machen zu wollen.

Was kommt aber bei dieser Taktik heraus? Eine Schwächung der Volkskraft, eine Zerstörung aller Kultur, ein Zurücksinken in rohe Zustände.

Endlich — was erstreben die Anarchisten? Sie wollen, daß jeder thun könne, was ihm beliebt, oder mit dem Fremdwort ausgedrückt, sie wollen vollständige Autonomie. Keine organisierte Gesellschaft, sondern nur einzelne Vereinigungen sollen nebeneinander bestehen, d. h. der Kampf, den heutzutage meist Mensch gegen Mensch führt, würde bei ihnen Vereinigung gegen Vereinigung führen, während der Sozialismus den Kampf ums Dasein nur gegen die Natur allein führen wird.

Das ist der zweite wesentliche Unterschied, der das Gemeinname zwischen beiden Parteien ganz aufhebt. Würden die Anarchisten mit ihrer Theorie recht haben, so wäre der heutige Zustand ihrem Ideale garnicht so fern.

Denn heutzutage kämpfen auch schon Vereinigungen gegen Vereinigungen, Kartelle, Ringe, Genossenschaften, Konsumvereine gegen einander und treiben die gleichen, ja noch schlimmere Auswüchse, wie der Kampf des einzelnen Individuums gegen seinen Nächsten.

Für die tiefere Einsicht in die soziale Entwicklung der Menschheit ist der Anarchismus ein überwindener Standpunkt. Er hat eine gewisse Berechtigung in politisch zurückgebliebenen Staaten, ganz und garnicht aber bei uns in Deutschland, wo uns durch das allgemeine Wahlrecht immerhin die Möglichkeit zum Fortschritt gegeben ist.

brechen büßen muß, soll es nicht Crat Mansell sein, allein — er vollendete den Satz nicht. Unter Drucutt's sich schwer aufsehender Gestalt knirschte und splitterte es in dem mächtigen alten Baumstamme. Im nächsten Augenblicke ein gewaltiges Krachen, und der Abvokat und Imogene lagen unter einem morschen Nienast, der prasselnd zur Erde gestürzt war.

Die Dienerschaft eilte aus dem Hause herbei, doch gelang es ihr und den Detektiven erst nach geraumer Zeit und ungeheurer Anstrengung, den morschen Holzstoß zu heben. Imogene Dare war nur von den kleineren Aesten zu Boden gerissen worden, Rechtsanvokat Drucutt aber hatte der Hauptlast getroffen und er lag bewußtlos auf dem Rasen.

38. Kapitel.

Unruwartetes.

„Mr. Drucutt tot?“
„Sterbend ist er, Sir.“
„Wo, wie, wann geschah's?“
„Vor seinem eigenen Hause schlug ihn ein stürzender Baumast nieder.“ Horace Byrd war es, der Mr. Ferris, welchen er aus dem Schlafe geweckt, mit achtungsvoller Schonung diese Schreckensbotschaft überbrachte. Er fuhr fort: „Ich nehme an Ihrem Entschlafen vollen Anteil, doch, Sir, dürfte Ihre Anwesenheit dort notwendig sein. Sie werden auch Miß Dare im Hause finden,“ schloß er mit einer Bewegung, als wollte er aus dem Zimmer schlüpfen.

Volksliche Fieberdick.

Deutsches Reich.

— Das bayr. „Vaterland“ schreibt über die Getreide-Spekulation an der Börse:

In letzter Zeit macht die Steigerung der Brotpreise großes Aufsehen. Daß die Getreidepreise erheblich gestiegen sind, ist Thatsache. In den 70er Jahren waren sie aber ohne allen Zoll weit höher, als in den 80er Jahren mit Zoll. Die Höhe allein können also der irdigen enormen Preissteigerung nicht schuld sein. Eine andere Ursache, von der jedoch die meisten Zeitungen schweigen, ist die Börsenspekulation und das Börsenspiel mit Getreide. Es wurden von Spekulanten an den Börsen, besonders in Berlin, übermäßige Käufe gemacht und so die Preise künstlich in die Höhe getrieben. Di. Art und Weise, wie dies an der Börse geschieht, soll hier nicht weiter erörtert werden; aber es wird gut sein, wenn sich weitere Kreise über diese Geschäfte, wie dieselben gemacht werden, selbst näher orientieren. Wie gegenwärtig Getreide enorm in die Höhe getrieben wird, wird es zu anderen Zeiten geringwertig gemacht. So wird durch das Börsenspiel mit Getreide einmal dem Arbeiter und dem armen Mann das Brot unnützlich verteuert und zu anderen Zeiten das wichtigste Produkt der Landwirtschaft auf so niedrige Preise gebracht, daß diese kaum mehr bestehen kann. Der Nutzen fließt dabei allein in die Taschen der Spekulanten. Der größte Teil der Preise schreibt hierüber nichts. Im Gegenteil, die jetzige Preissteigerung wird von einem großen Teil der Presse, der ja längst, auch in anderen Dingen, nach der Preise der Börsenleute tanzt, zu Gebrechen gegen den Zoll bemerkt; denn, heißt es, wäre erst wieder der Zoll beseitigt, dann läme die Spekulation noch mehr in Flor, und dies zu erreichen ist auch die verkappte, eigentliche Triebabtheil der Agitation gegen die Getreidezölle. Der Börsenspekulation mit Getreide müssen Grenzen gesetzt werden. Ob durch Befugnung der Börsengesetze oder wie sonst dies zu erreichen ist, wird sich schon finden lassen. Die Hauptsache ist, daß die mißliche Sache aufgefakt und dagegen Front gemacht wird. Eine Ware, die das Hauptnahrungsmittel des Arbeiters und das wichtigste Produkt des deutschen Bauernstandes ist, darf nicht so dem Börsenspiel überhaupt, mit Getreide aber insbesondere, verwerthlich ist und gegenwärtig ganz künstlich hohe Preise erzielt, ist anzuertennen. Doch muß dabei nicht außer Acht gelassen werden, daß ohne unsere Zölle diese Spekulation doch nicht so toll sich tummeln könnte.

— Zum Kontraktbruch der Arbeiter am 1. Mai. Die „Neue Wülshauer Zeitung“ schreibt am letzten Dienstag:

„Gestern sah man ungemein viele beschäftigungslose Arbeiter in Stadt und Umgegend; der Lannwald war besetzt wie an einem Feiertage, und das fröhlichste Treiben herrschte im Walddale. Die Ursache dieser anfallenden Erscheinung war die, daß wegen Aufnahme des Inventars die Gieberei gethen ersten Feiertagstag im Freien gehen konnten.“
Ob die Direktion der Elsaßischen Maschinenbau-Gesellschaft wohl ihre Arbeiter um Erlaßnis gebtagt

„Was sagen Sie? Miß Dare ist?“ Mr. Drucutt's Hause?“

„Ja,“ antwortete der junge Detektiv, im nächsten Augenblicke verschwindend.

Ebenso verwundert wie erschreckt eilte der Distriktsanvokat, dem jungen Manne auf die Straße zu folgen, die er für die Spätabendstunde ganz ungewöhnlich belebt fand, denn schon war die Nachricht von dem Unglücksfalle in die Stadt gedrungen und hatte sie in Aufruhr versetzt. Vor dem Hause Mr. Drucutt's drängte sich eine Schar Teilnehmender und Neugieriger, von jedem Herauskommen das Neueste zu vernehmen. Dr. Trebble begrüßte Mr. Ferris auf der Schwelle, und seine Züge trugen einen nicht minder besorglichen Ausdruck, als jene Byrds getragen hatten. Doch schien er ein Gespräch vermeiden zu wollen, den Neutummeling rasch aber leise nach Mr. Drucutt's Schlafzimmern führend.

„Weich, nur mühsam und schwach mehr atmend, lag der berühmte Abvokat auf seinem Bette. Der Arzt, derse, der an Mr. Clemens Sterbelager gestanden, beobachtete ihn mit jener ernsten, feierlichen Spannung, welche den Eintritt der Katastrophe zu erwarten schien. Obwohl regungslos, so doch nicht minder angstvoll beobachtend sah nahebei Imogene Dare. Ja ihr auf das Antlitz des Sterbenden gerichteter Blick schien ein so beschwörendes Fliehen auszubilden, daß selbst Mr. Drucutt's Schwester, eine schwächliche, doch liebevolle Dame, nicht umhin konnte, manchmal auch nach ihr

Sand und King.

Roman von Anna Katharina Green.

[Nachdruck verboten.]

„Vielleicht nicht, aber — o Imogene,“ brach es mit einer die beiden Detektiven verblüffenden Leidenschaft von Drucutt's Lippen, „was haben Sie aus mir gemacht mit Ihrem wunderbaren Rauber? Ehe ich Sie kannte, war mein Leben durch ehrenvolle Pfllichterfüllung und ruhige Heiterkeit gekennzeichnet, aber nun —“

„Aber nun?“
„Nun aber vergeße ich all und jedes, selbst meinen Beruf und Ruhm als Rechtsanvokat, in der Furcht, Sie sich einem anderen hingeben zu sehen.“

„Wenn Sie fürchten, ich könnte so schwach sein, mich Crat Mansell hinzugeben, so brauchen Sie sich nur meines Versprechens, als Sie meine Vertretung übernahmen, zu erinnern,“ antwortete Imogene fest.

„Wohl, doch hielten Sie ihn damals für schuldig.“
„Allerdings, doch war er damals nicht gut genug für mich, so bin ich jetzt nicht gut genug für ihn. Vergessen Sie, daß ich nun einen unerwischbaren Mafel an mir trage? Als ich mich heute vor Gericht eines Mordes anklagte, da verzichtete ich auf alles Zukunftsglück.“

Mr. Drucutt schien angestrengt nachzudenken. Nach mehreren Minuten erst sagte er in ruhigem, klarem Tone: „Sie haben gesagt. Wenn jemand jenes Ver-

hat, ob geschloffen werden soll oder nicht. Wir glauben's kann. Trotzdem ist das Vorgehen der Direktion kein Kontraktbruch, worum aber wird das Vorgehen der Arbeiter, von dem die Arbeitgeber schon Monate vorher wußten, als solcher gebrandmarkt?

— Am 30. und 31. Mai wird in den Räumen des Zoologischen Gartens in Frankfurt a. M. ein Deutsch-Freiwiliger Parteitag für Süddeutschland stattfinden. Für die Hauptversammlung hat Eugen Richter bereits einen Vortrag zugesagt. Es dürfte sich als Thema die Irreführung der Sozialdemokratie empfehlen.

— Wie zuvorkommend man gegen Fabrik- und Großgrundbesitzer sein kann, zeigt folgendes kleine Ereignis: Die Herren v. Kardoff führen zum Besuche Bismarcks am Donnerstag morgen mit dem 8 Uhr 40 Minuten Berlin verlassenden Schnellzuge, der Fahrplanmäßig in Friedrichshagen nicht hält, ab, zu Verwunderung vieler mitfahrender Passagiere machte der Zug auf der Station Friedrichshagen aber plötzlich Halt und die beiden Herren konnten aussteigen. Das darf man wohl behaupten, zweier Arbeiter wegen wäre die Wahlrichtung nicht so zuvorkommend gewesen.

— Nun ist auch die Dividende des Pflaumer Bergbauvereins bekannt. Die General-Versammlung des Vereins genehmigte 25 Proz. Die Ausichten werden als recht günstig bezeichnet.

Belgien.

— Der Streik in Belgien umfaßt jetzt zwischen 120—150 tausend Arbeiter. Überall findet militärische Bewachung statt und in der Gegend von Lüttich kommen alle Augenblicke Heibereien zwischen Militär und Arbeitern vor. Da das in den Kassen liegende Militär im ganzen Lande zur Bewachung zerstreut liegt und so die Kasernen fast leer geworden sind, so hat die Regierung die Einberufung zweier Reserveklassen für notwendig gehalten. Der Gouverneur von Lüttich, in welcher Provinz der Streik den unruhigsten Charakter angenommen hat, verbietet alle Meetings (spr. meetings = Versammlungen) unter freiem Himmel, sowie selbst Ansammlungen an den Zugängen der gewerblichen Establishments. Das Gericht beschloß energisch gegen jeden Versuch der Einschüchterung von Seiten der Ausständigen gegen die Nichtstreikenden vorzugehen. Die Folgen dieser Maßregeln war am 9. Mai die Verhaftung von 4 Brüsseler Arbeiterführern. Die sozialistische Partei hat in mehreren Arbeiterezentren Kundgebungen eintreten, worin gegen die Einberufung der Miliztruppen zwecks Verhinderung des Streiks und Bekämpfung der Ausständigen, welche Brüder der Soldaten seien, protestiert wird.

— In Gent haben die Dockarbeiter beschlossen, das Ausladen von Kohlen, die aus Deutschland oder England kommen, zu verweigern. Ferner haben die Buchdrucker von Brüssel beschlossen, dem am 17. zusammengetretenen allgemeinen Buchdruckerkongreß den Ausstand vorzuschlagen. Während fast überall der Streik ruhig verläuft, sind etwa 200 streikende Leute in der Provinz Lüttich immer daran, teils das Militär, teils die Nichtstreikenden zu beunruhigen. So warf vorgestern nach ein Unbekannter in Charleroi (spr. Scharleroo) eine Dynamitbombe gegen das Haus eines nichtstreikenden Arbeiters. Angesichts aller dieser Umstände beantragen die Mitglieder der Arbeiterpartei, Schritte beim König zu thun betreffs Beschleunigung der Verfassungsrevision, damit der Ausstand eingeschränkt werde.

Serbien.

— Königin Natalie hat einen Ausweisungsbegehrl der Stuphina durch den Ministerpräsidenten Paskitsch zugestimmt erhalten. Sie will aber nicht

gehen und hat daher erwidert, sie betrachte den Beschluß nicht als Befehl, sondern als Wunsch der Stuphina. Sie finde aber keine Veranlassung, diesen Wunsch zu erfüllen. Man hat begierig sein, wie man die Königin aus dem Lande entfernt.

Griechenland.

— In Korfu sind Gewaltthaten gegen Juden verübt worden. Die Einwohnerhaft ist anscheinend äußerst erbittert gegen die dortigen Juden, wie aus einer Mitteilung aus Korfu hervorgeht. Das Triester Blatt „Piccolo“ meldet aus Korfu:

— Seit dem 14. April werden die Juden dort in ihren Häusern gefangen gehalten und gezwungen, sogar die Fenster geschlossen zu halten. Um sich Lebensmittel zu beschaffen, müssen sie früh morgens vorsichtig ausgehen und bei den Häusern alles beschaffen. Die Art unter den Unglücklichen ist außerordentlich. Seit dem 23. April sind alle Synagogen geschlossen. Eine jüdische Leiche konnte erst 60 Stunden nach dem Tode und unter Gefahr von unangenehm Solbaten beerdigt werden. Der Handel liegt völlig darnieder. Aber die Bevölkerung bewahrt ihre feindselige Haltung, und die aus Korfu gehörigen Soldaten unterstützen das Volk bei den Ausschreitungen gegen die Juden. Wiederholt wurde auch schon versucht, durch mit Petroleum beschossene und an den Thüren beschlagene Türen, welche dann entzündet wurden, das Schicksal in Brand zu setzen.

Reichstag.

119. Sitzung vom 9. Mai, 10 Uhr

Ohne Debatte wird zunächst der Antrag der Geschäftsordnungs-Kommission angenommen, die Genehmigung zur Einleitung des Strafverfahrens gegen den Abg. Rueter wegen Vergehens gegen § 168 des Strafgesetzbuchs für die Dauer der gegenwärtigen Sitzungsperiode des Reichstags nicht zu erteilen.

Der Nachtragsetat wird in dritter Beratung erledigt. Abg. Dr. Bamberger (Hr. lonstauer), daß sich die Freizimmer in der Kommis. gegenüber der Forderung für Kamerun keineswegs rein negativ verhalten haben. Sie würden für Reklamationen das Nötige bewilligen. Ein Teil des Zentrums habe sich übrigens auch nur durch Missionen zweideutig lassen, nicht durch förmliche Beschlüsse.

Abg. Graf Ballestrem (Zentr.) erklärt, daß seine politischen Freunde in der Redeprüfung sich ohne Widerspruch zum stimmend verhalten.

Die Forderung für Kamerun wird genehmigt. Bei der Nachforderung für das Reichs-Versicherungsamt wiederholt Abg. Ködike (lib.) seinen Wunsch auf Erhebung des Reichs-Versicherungsamtes zu einem selbständigen Reichsamt. Dieser Wunsch werde auf allen Seiten des Hauses geteilt. Weiter befaßt sich Redner über Veranstaltung der Berufsvereinsvereinigungen, die namentlich bei Arbeiterkreisen hervorgetreten ist.

Abg. Richter (Hr.) widerspricht der Meinung, daß der Wunsch auf Höherhebung vom ganzen Hause geteilt werde. Es handle sich hier um eine rein technische Frage, zu der die Parteien noch keine Stellung genommen hätten.

Staatssekretär v. Boetticher erklärt, daß ihm von einer Aenderung der Politik der verbundenen Regierungen gegenüber den Berufsvereinsvereinigungen nichts bekannt sei. Wenn die Anträge Ködikes zum Arbeitergesetz-Entwurf unbedingte Gebieten seien, so berechtige dies doch nicht zu dem Schluß, daß die Berufsvereinsvereinigungen zurückgestellt würden. Ebenso wenig sei im Schoße der verbundenen Regierungen eine Anregung erfolgt, die Stellung des Reichs-Versicherungsamtes zu ändern.

Abg. Wamp (Hr.) führt aus, daß ein Bedürfnis zu einer solchen Aenderung der Stellung des Reichs-Versicherungsamtes nicht vorhanden ist.

Die Forderung für das Reichs-Versicherungsamt wird angenommen.

In der 10. Rate für das neue Reichstags-Gebäude beantragt Abg. Goldschmidt (Hr.), anstatt 1200000 M. 2 Millionen M. zu bewilligen, um die große Halle mit echtem Material auszuführen.

Staatssekretär v. Boetticher widerspricht dem Antrage. Das heisse übrigens „echtes“ Material? Das Berliner Schloß sei doch gewiß ein Monumentalbau und doch weise daselbe überall nur auf ein Willkür ein: für das Schloß sei Stud. auch, anders sei es beim Reichstagsbau? Die Hauptsache für den Reichstags sei, daß er gute Werke mache. Bleiben Sie bei Stud., das ist billiger und wir sparen Zeit damit.

Abg. Prinz zu Carolath-Geschnia (lib.) beantragt: den Herrn Reichstags-Verwalter zu erlauben, zu bewirken, daß die große

„Sie waren also anwesend, als der Unglücksfall sich zutrug?“ fragte Mr. Ferris.

„Ja,“ sagte der junge Detektiv mit bedeutungsvollem Nachdruck.

Dr. Trethewell war wieder aus Krankenbett getreten, und Mr. Ferris fragte: „Haben Sie mir etwas mitzutheilen?“

„Von dem, was Mr. Druitt und Miss Dare sprachen, kam mir wenig nur zu Gehör, es ist mehr der letzteren Haltung und Benuhmen, das mir Ihre Anwesenheit notwendig erscheinern ließ.“

Byrd erzählte seine und Dicitry's Beobachtungs-Resultate seit sie den Dittriktsanwalt verlassen, und fuhr fort: „Als wir, Dicitry und ich, mit Hilfe der Dienerschaft den abgedeckten Nischen endlich emporkamen, erwarteten wir Miss Dare zum mindesten schwer verletzt und betäubt zu finden, allein sie erhob sich so gleich, und als sie Mr. Druitt hilflos hingestreckt liegen sah, beugte sie sich mit jenem Ausdruck angestrebter, lebender Spannung, den Sie auch jetzt noch in ihrem Blicke sehen können, über ihn. Es ist, als erwartete sie, daß er den Satz vollenden werde, den die Baumkatastrophe entweicht.“

„Und dieser Satz lautete?“

„So viel ich mich erinnern kann, „Wenn jemand jenes Verbrechen büßen muß, soll es nicht Craik Mansell sein, allein —“ Mr. Druitt hatte nicht mehr Zeit gefunden, zu sagen wer.“

„Mein armer Freund, hinweggerafft inmitten seiner

Halle des neuen Reichstags-Gebäudes in echtem Material hergestellt werde. Er versetzte nicht, wie man auf den Schillerischen Schloß, das, als dieser Bau unigeführt wurde, die Mittel der Bauverwaltung in echtem Material nicht gelassen. Wäre man beim Reichstagsbau einen Fehler bloß deshalb machen, weil derselbe kein Schloßbau nicht zu umgehen war?

Abg. Richter (Hr.) und Graf Ballestrem (Hr.) halten es nicht für angemessen, einen Beschluß der einmal eingesetzten Reichstags-Baukommission wieder umzuwerfen, zumal im gegenwärtigen Stadium des Baues und in letzter Stunde des Zusammenstehens des Hauses. Nähere Erklärungen geben ab die Abg. Freiherr v. Arndt-Hoepf (Hr.), Freiherr v. Mantzenfel (Hr.), v. Kardoff (Hr.) und v. Bennigsen (Hr.).

Abg. Goldschmidt zieht seinen Antrag zu Gunsten der Resolution des Grafen Carolath zurück.

Abg. v. Loebe (Hr.) erklärt in der Resolution ein so hartes Mißbilligungsvotum gegen die Reichstags-Baukommission, daß er den Vorfall in derselben niederlegen würde, wenn die Resolution Annahme fände.

Abg. Prinz Carolath befreit, daß in seiner Resolution ein Mißtrauensvotum gegen die Reichstags-Baukommission über gar keine der Verlor des Herrn v. Loebe liegt, nicht aber, um jede Mißdeutung auszuschließen, seine Resolution zurück.

Abg. Goldschmidt nimmt dieselbe wieder auf, sie wird aber vom Hause abgelehnt.

Der Akt des Nachtragsetats wird unter Streichung der Wiederherstellung der Nationalberechtigungen beim Militärrecht debattelos angenommen.

In 3. Befugung werden erledigt die Rechnungen der Ober-Rechnungskammer für die Etatsjahre 1887—90, die Uebersicht der Reichsausgaben und -Einnahmen im Jahre 1889—90 und der Bericht der Reichsschulden-Kommission.

In dritter Lesung werden ferner angenommen die Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetz (Antrag Graf Wilmanns und Genossen - Mitglieder aller Parteien), der deutsch-italienische Vertrag, betreffend die Befreiung der bediensteten Konvuln zur Verzinsung von Eisenbahnen, und die Generalakte der Präseiler Baufeldversicherung-Konferenz.

Das Zuckersteuer-Gesetz wird in der Gesamtsitzung mit 159 gegen 126 Stimmen angenommen.

Es folgt dritte Beratung der Novelle zum Branntwein-Steuer-Gesetz.

In der zweiten Lesung war beschloffen worden, den aus nichtbrennlichen Stoffen gemannenen sogenannten Brannt (bis zu 20 Liter reinen Alkohol jährlich) nur mit 25 Pf. für das Liter zu besteuern.

Abg. Dr. Hartmann und Gen. (Hr. u. Reichsp.) beantragen Streichung dieser Bestimmung.

Abg. Wipper (lib.) beantragt Ausdehnung der erwahten Vergünstigung auch auf aus nichtigen Stoffen hergestellten Alkohol.

Die sozialdemokratischen Abg. Wurm und Genossen wollen eine Zugriffssteuer von 10 Liter reinen Alkohols als Zusatz überhaupl Steuerfrei lassen.

In der Generalabstimmung kommt Abg. Wurm nochmals auf die Viesebage für die Brenner zurück, welche das Zentrum ebenso aufrecht zu erhalten genau ichme, wie es loeben die Exportprämien für Zucker aber die Forderung der Regierung heraus erheben und verlängern gehoben habe. Den Antrag auf Steuerfreiheit des Hausbrands habe die Partei wieder aufzunehmen für nötig gehalten.

Abg. Dr. Witte (Hr.) schlägt folgende Resolution vor: die verbundenen Regierungen zu ersuchen, in erneute Erörterung darüber einzutreten, ob nicht den Bediensteten für inländischen Konvuln und Wirtshaus-Branntwein die steuerlichen Kontrolle ebenso erlassen werden sollen, wie dies jetzt bei den Brennererzie und bei den Branntwein-Reinigungsanstalten beschloffen ist.

Staatssekretär Febr. v. Malabahn-Willy erklärt wiederholt, daß durch die Aufrechterhaltung des Brennererzie Antrags (den der Antrag Hartmann beiseitigen will) das ganze Gesetz in Frage gestellt sei und damit auch die Erleichterungen, welche der Entwurf für die kleinen Brenner biete. Was die Reichstags-Resolution anlange, so seien die gewünschten Erhebungen bereits angefleht.

Abg. Graf Ballestrem erklärt, daß das Zentrum in seiner großen Mehrheit angesichts der Stellungnahme der verbundenen Regierungen und den neuen Brennererzie den steuerlichen Kontrolle ebenso erlassen werden sollen, wie dies jetzt bei den Brennererzie und bei den Branntwein-Reinigungsanstalten beschloffen ist.

Abg. Holz (Hr.) tritt eingehend der Behauptung entgegen, daß durch die Aufrechterhaltung des Brennererzie ein Gehalt aus den Taschen der Steuerzahler gemacht werde.

Abg. Dillingen (Hr.) befrwortet den Antrag Wurm, Abg. Dr. Buß den Antrag Hartmann.

„Büchertürrück!“ seufzte Mr. Ferris. Auch er trat wieder an das Krankenlager. Der tödlich Verletzte hatte sich inzwischen nicht geregt, und starr wie eine Gestealt schien seine Imogenes. Dagegen ruhte ihr Blick mit einer so eigentümlichen Gewalt auf ihm, als müsse er den Bemühtlosen zum Leben und Sprechen erwecken. Mr. Ferris konnte nicht umhin, seine Aufmerksamkeit zwischen ihr und dem Freunde zu teilen.

Stunde um Stunde verrann, schon schlug es vier Uhr und ein fahler Dämmerlicht begann am Horizont sichtbar zu werden, auf dem Gesichte des Sterbenden aber prägte sich immer mehr jenes undefinierbare Etwas aus, das ein Herannahen der Katastrophe verkündet. Da heugte sich Dr. Trethewell plötzlich über das Bett.

Dies gewahrnd, trat Mr. Ferris, der sich in eine Fensterhülse zurückgezogen hatte, näher, und erhob sich Imogenes, um knapp an das Sterbelager heranzutreten. Ihr Blick traf in das aufgeschlagene Auge Druitts. Unverkennbar verriet der Ausdruck seiner Züge, daß er sie erkennen. Dies wahrnehmend, fiel sie atemlos hervor: „Wenn nicht Craik Mansell, wer denn ist der Mörder der Mr. Clemmens, Mr. Druitt?“

Die bleichen trocknen Lippen des sterbenden Rechtsanwaltes öffneten sich und hauchten: „Hat denn nicht schon das Schicksal gesprochen?“

(Fortsetzung folgt.)

Zeit des zu behandelnden Krankenstandes einmütig ab. Am 16. Juli sollte auf Vorbeschluss die Worte: 'wie von einem dem Borslande zugewandten Vertreter der Naturgeschichte' gefürchtet werden, die Verammlung beschließt aber den Paragrafen zu lassen und nur vor das Wort Vertreter gedrückt zu setzen. Am 17. wird ein neuer Zusatz beschlossen, welcher lautet: 'Krankheit, welche vom Patienten als Simulant erkrankt werden, könne aus der Klasse ausgeschlossen werden, die Berufung in den Ausschuss steht denselben frei. Am 23. wird folgende Aenderung beantragt: Es können verbraucht werden in Mitgliedschaften bis 100 Mann 6 Prog., bis 300 5 Prog., bis 500 4 Prog., bis 1000 4 Prog., und über 1000 3 Prog. Weitere Aenderungen sind unwesentlicher Natur und geht die Verammlung zur Wahl eines Delegierten zur Generaterversammlung, welche hier am 14. Juni ihren Anfang nimmt, über. Nach kurzer Ermahnung, daß der zu Wählende auch für die hier geführten Beschäfte voll und ganz einzutreten hat, wurde der Bevollmächtigte G. Waldert fast einstimmig gewählt. Es erwähnen sei noch, daß der Stand der Frauen-Sterbefälle erlaubt, den Antrag zu stellen, das Sterbegericht von 100 auf 125 M. zu erhöhen.

Der Straßenbahnverkehr in Siebichenstein ist seit dem 11. Mai bis einstellt. Den 16. Mai wegen Weichenverlegung teilweise ganz eingestellt.

Seidenfedern verdirbt wurde in der Nacht zum Montag in der 'Saale-Terrasse' an dem Arbeiter M. Schmidt, welchem während seines Schlummers nach der Anstrengung des gewissen Tanzvergnügens die Taschenrechner samt Reife geraubt wurde. Der Ring der Reife war ihm noch im Knopfloch verblieben. Der Diebstahl ist bereits auf dem Polizeiamt angezeigt.

Ein nettes Fräulein muß der Photographielehrling Paul Schuster von hier sein; in dem h. j. hundertsten Alter von 15 Jahren wird derselbe bereits von der Staatsanwaltschaft strafrechtlich wegen schweren Diebstahls verfolgt.

Verabschiedung ist gestern nachmittag von einem in der Kl. Steinstraße aufgestellten sehr hohen Leinwand ein Maler. Der Verleihe wurde nach der Kl. Klinik überführt.

Ein Selbstmord. Der frühere Photograph D., welcher im Vogelpark des Volkshaus-Bereichs an der Ecke der König- und Wertheimerstraße wohnte, hatte sich durch Vergiftung das Leben genommen. Nahrungsmittel sind das Motiv gewesen. Die Leiche wurde erst am Sonntag aufgefunden. Der Zustand derselben deutete aber darauf hin, daß der Selbstmord bereits ein paar Tage früher stattgefunden haben mußte. D., ein kleines, etwas verwachsenes Männchen, war eine ziemlich bekannte Persönlichkeit, die auf den Straßen und in manchen Lokalen bald mit Zigarren, bald mit anderen Dingen handelte.

Strafverfahren.

Landgericht vom 11. Mai.

Eine Mißhandlungsache, deren Ursache wahrscheinlich die zu große Ungehörigkeit in der Ferienkolonie des Herrn Vogel von Falkenstein ist, schloß heute die Strafkammer. Ein Referendär, der sich noch nicht mit den Gebäuden des jüdischen Lebens vertraut machen konnte, sollte eine Zivilklage mit einem Kugelfelde geschlagen haben und war deswegen vom Schöffengerichte zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Angeklagte hatte Berufung eingelegt. Die heutige Verhandlung ergab für den Beschuldigten nichts positiv Gravierendes. Festgestellt konnte nur werden, daß ein Zivilist von einem Referendär geschlagen worden war; hinsichtlich der Täterrolle wurde Bekümmertes nicht konstatiert. Der Gerichtshof beschloß deshalb, die Sache auf den 22. Juli zu vertagen. — Der Hülfsangenansehener Hülle war die Mißhandlung in dem Dienste angelegt. Er hatte dadurch, daß er den ihm unterstellten Straßhelfer nicht die nötige Aufmerksamkeit widmete, das Entstehen eines Verfalls ermöglicht. Die Staatsanwaltschaft trug der schweren Aufgabe eines Hülfsangenansehener volle Rechnung und beantragte 10 M. Geldstrafe eventuell 2 Tage Haft. Der Gerichtshof erkannte demgemäß.

Achter deutscher Maurerkongreß zu Gotha im 'Ziboli'.

3. Sitzung, 9. Mai morgens. Nach Verlesung der Präzisionsliste macht der Vorsitzende bekannt, daß noch ein Delegierter angenommen ist, worauf in der Generaldiskussion über den Geschäftsbericht fortgegangen wird. Es betreffen sich hieran 37 Delegierte, welche für und gegen sprechen. Hervorzuheben ist nur eine Anfrage, nämlich ob der Delegierte Kellermann-Heß von der Geschäftsleitung mit 50 M. unterhält worden sei, was dieser bejaht, da er sich in beklagenswerter Lage nach dem Streik befunden hat. Dr. L. H. Halle spricht noch der Geschäftsleitung das Recht ab, daß selbige nicht berechtigt war, eine so große Migration

für den Verband zu betreiben, das Geld sei vergeudet worden, worauf sich Redner einen Ordnungsruf zuzieht. Dömmelburg wendet sich gegen Lorenz, Hamburg und beantragt, daß selbiger voriges Jahr als Mitglied der Geschäftsleitung gewählt wurde, da er das Vertrauen der Hamburger nicht besäße. Hierauf Schluß der Sitzung.

4. Sitzung, 9. Mai nachmittags.

Vor Eröffnung der Sitzung ereignete sich ein kleiner humoristischer Zwischenfall. Auf den Vorstandlich hatte jemand einen Gegenstand in Gestalt eines Protokolls niedergelegt, welches allgemeine Beiterzeit erregte. Nach Eröffnung der Sitzung und Verlesung der Präzisionsliste wurden noch einige Redner in der Generaldiskussion über Unwesentliches. Hierauf folgt eine Reihe persönlicher Bemerkungen und Kritikstellungen. In seinem Schlusswort wendet sich der Referent gegen die Berliner, betreffs der Bauarbeiter-Konferenz, geht dann auf die Dresdener Konferenzbeschlüsse ein und verliest im Anschluß den vielbesprochenen Brief Kellers an Konrad. Er berührt dann ferner den halleischen Streik, daß die Maurer Deutschlands zum Geld bezahlen gut genug waren. (Bemerkung. Den halleischen Streik hat die Geschäftsleitung mit 3900 M. unterstützt und sind bis jetzt, also vom Monat August 1889 bis jetzt, 2600 M. der Geschäftsleitung zur Unterstützung angeandt von den halleischen Kollegen, außerdem haben die halleischen Maurer vor ihrem Streik eine ganze Reihe Kassaheben der Kollegen unterstützt.) Referent geht dann noch auf Hamburger Angelegenheiten ein und führt unter anderem an, daß Meier-Hamburg, Vorsitzender von Fachverein, die Geschäftsleitung in Weßfildt gebracht hätte, was Geschäftsordnung prothetieren verschiedene Redner, daß vom Vorstandlich nicht parlamentarisch und unparteiisch verfahren würde, daß durch das Schlusswort des Referenten die Verteidigung abgeknippen ist, weil die persönlichen Bemerkungen vor dem Schlusswort vorgenommen worden seien. Zwei gleichlautende Anträge, einmal von Cumer-Halle gestellt, eine Kommission zur Untersuchung der Streitigkeiten zwischen Berlin und Hamburg einzusetzen, wird mit 53 gegen 39 Stimmen abgelehnt. Ein Antrag von H. Frankfurt a. M. der Geschäftsleitung für ihre Tätigkeit Entlohnung zu erteilen, wird angenommen. Ein Antrag Limbach, das letzte Mitglied von Berlin zu verlesen und ein Antrag Meng-Gotta, die Berliner vom Kongreß auszuschließen, werden abgelehnt. Einen Antrag Dömmelburg, an die Berliner die Frage zu richten, ob sie noch ferner gewillt sind, die Streitigkeiten fortzuführen, beantworteten dieselben dahingehend, daß sie Lust, was ihnen keine Gerechtigkeit geschieht, sie bis zum letzten Blutstropfen für ihr Recht kämpfen würden. In der Untersuchungskommission, betreffs der Angelegenheit H. v. W. von Dammann und Genossen werden folgende 9 Personen gewählt: z. r. a. u. m. a. g. n. s. d. h. o. l. s. h. u. h. u. r. e. r. d. h. d. v. e. n. i. g. e. r. s. t. e. i. n. s. e. l. d. h. e. r. t. n. e. r. Der erste Punkt der Tagesordnung ist somit beendet und wird nach Verlesung einiger Depeschen die Sitzung geschlossen.

Verurteilt.

* Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug im

	März	Januar bis März
1891	11 637	19 285
1890	9 884	17 099
1889	10 998	17 393
1888	10 338	17 398
1887	11 671	19 020.

Von den im laufenden Jahre ausgewanderten 19 285 Personen kamen aus der Provinz Posen 3880, Westpreußen 3134, Pommern 2049, aus Bayern rechts des Rheins 1413, aus der Provinz Hannover 1101, Brandenburg mit Berlin 832, Schleswig-Holstein 827, dem Königreich Württemberg 741, aus der Provinz Rheinland 606, aus Baden 524, aus dem Königreich Sachsen 493, aus der Provinz Hessen-Nassau 411, aus der Rheinpfalz 405, Schlesien 310, Westfalen 305. Der Rest von 2254 verteilt sich auf die übrigen Gebiete des Reichs.

Briefkasten.

O. L., Siebichenstein. Es wundert ein einigermaßen, daß Sie der Auffassung sind,genen, als habe unsere Partei auf die Benutzung des 'Wohr' zu einer öffentlichen Volks-Versammlung verzichtet. Wir meinen, daß die Arbeiter immer mehr sich dessen bewußt werden, daß sie nicht Staats-

bürger zweiter Klasse sind, also auf diesen Saal ebensoviele Anspruch haben als andere Parteien. Uebrigens gehen wir und der Ueberzeugung hin, daß auch die Maurer und Zimmerer von Siebichenstein bei Gelegenheit ihres Quartals am 3. Pfingstfesttag und in entsprechender Weise unterlassen werden, denn die 'Arbeiterfreundlichkeit' der Kapitalisten dürfte auch ihnen als Wolf in Schafsheiden erscheinen.

Standesamtliche Nachrichten.

Galt, 11. Mai.

Verlobungen: Der Schmied Gustav Seifert und Marie Koch (Karlstraße 10 und Töpferplatz 2). Der Zahnmeisterpianist August Faust und Elise Gabello (Halle und Sondershausen).

Eheschließungen: Der Siedemeister Karl Esje und Selma Meisel (Brunoswarte 20). Der Wobeltischer Herrmann Holzhausen und Amalie Maria (Wertheimerstraße 36 und Leipzigerstraße 70). Der Kaufmann Paul Böhm und Alma Franke (Schlöfen und Am Kirchhof 1). Der Kaufmann Carl Epner und Helene Göttinger (Friedrichsplatz 3 und Mansfelderstraße 7). Der Glaser Otto Schmidt und Luise Bergmann (Fleischerhöhe 1a und Orphanerstraße 8). Der Handarbeiter Otto Baasch und Amalie Döhlhäger (Geßstraße 22 und Brodweg). Der Tischler Otto Galling und Emma Anacker (Siebichenstein und Deffauerstraße 5). Der Kaufmann Julius Herrmann und Marie Thuerhoff (Wertheimer- und Hohenzollernstraße 3). Der Handarbeiter Lorenz Janowski und Genovela Augustina (Lorstraße 28 und Wolfberg). Der Fleischer Richard Hildebrandt und Anna Zimmermann (Siebichenstein und Sondershausen 2). Der Schmied Heinrich Schmalzer und Anna Lange (H. Schlamm 8). Der Handarbeiter Franz Hergau und Dorothea Scheinharti (Wollbergweg 32).

Geboren: Dem Kaufmann Paul Boigt eine T., Gertrud Auguste Anna (Hilberstraße 11). Dem Konbitor Hermann Heinrich eine T., Ida Helene (Friedrichstraße 7). Dem Fabrikarbeiter Gustav Wink ein S., Emil Paul Gustav (Wertheimerstraße 39). Dem Schmied Otto Kummerer eine T., Elfa Bonni (Augustastraße 3). Dem Kürschnermeister Christian Jacobi eine T., Margaretha Juliane Ernestine (Leipzigerstraße 34). Dem Kaufmann Bruno Liebau ein S., Otto Bruno Gustav Kurt (Alter Markt 34). Dem Maurer Wilhelm Ebert eine T., Gertrud (Friedrichstraße 26). Dem Handarbeiter Heinrich Martin ein S., Heinrich Otto (Tobdel 5). Dem Maurer Victor De Cler eine T., Margaretha Dorothea (Oberglauha 18). Dem Buchfabrikant Louis Busch ein S., Franz August Kurt (Schillingstraße 19). Dem Kaufmann Ernst Solze eine T., Gertrude Auguste Gertrud Elisabeth (Marianstraße 5). Dem Schlosser Karl Hülshorst eine T., Clara Rosa (Hörsenauerstraße 10). Dem Handarbeiter Carl Sommer ein S., Auguste Martha (Mühlstraße 4). Dem Handarbeiter Carl Gual ein S., Friedrich Wilhelm (Hirtengasse 8). Dem Kaufmann Albin Simon ein S., Erdmann Hermann (Markt 15). Drei unehel. Töchter.

Geboren: Des Ober-Telegraphen-Präsidenten Franz Eugen Ehefrau Karoline Wilhelmine Albertine geb. Köhler, 74 J. (Gr. Brunnhausgasse 21). Des Handarbeiters Franz Wilhelm Friedrich Heber T. Bertha Anna Martha, 1 M. (Friedstraße 3). Des Schuhmachers Carl Heinicke S., 7 M. (Diatonoffenhaus). Der Rentner August Dyme 64 J. (Leipzigerstraße 2). Des Kürschnermeisters Robert Wolf Ehefrau Sophie geb. Wolf, 47 J. (Kittin). Der Photograph Franz Döpp 47 J. (Wertheimerstraße 42). Des Handarbeiters Johann Christian Friedrich Auf Ehefrau Marie Karoline geb. Kränner, 72 J. (Dienitz). Des Bäckermeisters Joseph Scholz Ehefrau Hedwig Bina Adelheid geb. Reiner, 28 J. (Gr. Wallstraße 1ab). Des Schlossers August Böhmer T. Paula, 1 J. (Schmidtstraße 1).

Infirmitate

für das 'Volkblatt für Halle und den Saalkreis' werden angenommen bei

- Albert Sanow, Zigarrenhandlung, Gr. Schlamm (Forelle).
- Friedr. Köhler, Zigarrenhandlung, Steinweg und Lindenstr.-Ecke.
- F. Gohmann, Zigarrenhandlung, Moritzwinger 1.
- Gebting, Zigarrenhandlung, Alte Promenade 28.
- Otto Wittig, Materialwarenhandlung, Siebichenstein, Hofstr. und Advokatenstr.-Ecke.

Kinderkleidchen für jedes Alter von 75 Pf. an in großartigster Auswahl.

Oeffentliche Bildhauer-Versammlung

Mittwoch den 13. Mai abends 8 Uhr im Restaurant 'Ulrichshallen'. [1888] Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu dem in Berlin tagenden Kongreß der Bildhauer. 2. Eventuelle Wahl eines Delegierten. 3. Verschiedenes. Der Einberufer.

En gros. Zigarren. En détail.

Empfehle allen Freunden und Genossen mein reichhaltiges Lager in Zigarren, Zigaretten und Tabaken. Spazierstöcke und Rauchentensilien. [1897] Albert Sanow, gr. Schlamm (Forelle).

Adolph Albrecht

große Brauhausgasse 16, 1 Tr. empfiehlt sich zur Anfertigung gutführender Herrengarderoben. Große Auswahl in modernen Stoffen. [1898] Solide Preise. Welche Bedienung.

Redaktion i. S. von Rich. Gelwer; Verlag von Aug. Groß; Druck der halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. S. m. B. J.), künstlich in Halle a. S. Hierzu 1 Beilage.

Ph. Liebenthal & Co.

Untere Leipzigerstrasse 103.

Restaurations-Gröffnung

Mittwoch den 13. Mai. Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich das Haus Lessingstrasse Nr. 36 künstlich übernommen habe. Indem ich nun einem recht Besuch entgegen sehe, verspreche ich für beste Speisen und Getränke zu sorgen. Hochachtungsvoll A. Amme.

Die Schuhwaren-Handlung

von Fr. Oehlschläger, Schmeerstraße 25 empfiehlt ihr großes Lager in reichster Auswahl bei billiger Preisstellung und wie bekannt freuziger Bequemlichkeit. Garantie für beste Qualität und gute Passform. Schuhmachermeister, Fr. Oehlschläger, 25 Schmeerstrasse 25.

